

## B 5.13

### Schulklima und Schulkultur

## Interkulturelles Zusammenleben in der Schule aktiv befördern

Elke Dragendorf, Leitende Oberschulrätin i. R., Coach, Supervisorin (DGsv)



© frankreporter/E+

Die Vielfalt unserer Gesellschaft spiegelt sich längst auch in unseren Schulen wider. Der Beitrag gibt Tipps und Hinweise für einen bewussten Umgang mit Interkulturalität in der Schule und erläutert, wie nachhaltige Strukturen auch an Ihrer Schule zu einem demokratischen, interkulturellen Miteinander führen.

---

#### KOMPETENZPROFIL

**Zielgruppe:**

**Schlüsselbegriffe:**

**Einsatzfeld:**

**Thematische Bereiche:**

Schulleitungen, Lehrkräfte

Abgrenzung, Anpassung, Dialog, Empathie, Interkulturelle Bildung, Konfliktbewältigung, Kultur, Menschenrechte, Miteinander, Multiperspektivität, Nachhaltigkeit, Stereotype, Vielfalt, Wertesystem

Im Kollegium, im Unterricht

Schulkultur

---

## Inhaltsverzeichnis

1.	Ist nicht schon alles zum Thema gesagt?	
2.	Fremde Kulturen und ihre Wirkung	4
3.	Mehrperspektivität – eine Voraussetzung für ein erfolgreiches interkulturelles Miteinander	7
4.	Woher kommen wir und wohin wollen wir?	9
5.	Ein gemeinsames Werteverständnis – unabdingbar für ein gedeihliches Miteinander	11
6.	Sich gemeinsam über Erreichtes freuen	12
7.	Eine interkulturell tragfähige Streit- und Entscheidungskultur entwickeln	14
8.	Nachhaltigkeit als Ziel Nr. 1 erklären	16
9.	Einfache Übungen – große Wirkung	18
10.	Fazit	22

## 1. Ist nicht schon alles zum Thema gesagt?

Wenn man das Thema „Interkulturelle Bildung“ im Internet aufruft, findet man ein schier überbordendes Angebot an Möglichkeiten, diese in der Schule zu realisieren. Man gewinnt den Eindruck, dass es zum Thema nichts Neues zu sagen gibt und alle Schulen eine hervorragende Grundlage für ihre Arbeit haben. Jedes Bundesland hat Initiativen ergriffen und diese auf Wunsch der Kultusministerkonferenz zusammengestellt (Kultusministerkonferenz 2017). Es gibt Multiplikatorenqualifizierungen, Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrkräfte und Schulleitungen, online bereitgestellte Vernetzungs- und Unterstützungsangebote etc. Es gibt Unterrichtsmaterialien, die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen sollen, die eigene Persönlichkeit und ihre Haltungen besser kennenzulernen, Konflikte besser auszuhalten, Diskussionen gewinnbringend zu führen und vieles mehr.

Fragt man aber Eltern, Kinder und Lehrkräfte, insbesondere in Problemkiezen zu den dortigen Erfolgen, zeigt sich eher ein gemischtes Bild. Vieles wurde umgesetzt und gelingt, aber vieles krankt auch noch. Als Erklärung dafür werden beispielsweise genannt:

- eine eher unübersichtliche Fülle an Maßnahmen, die in der Summe – weil wenig vernetzt und transparent – keine nachhaltige Wirkung zeigen
- wenig abgestimmtes Handeln im Kollegium
- Lehrkräfte sind nicht ausreichend qualifiziert
- zu wenig strukturierte Arbeit durch die Schulleitung
- Konsequenz und Nachhaltigkeit bei der Umsetzung von beschlossenen Maßnahmen fehlt
- Vernetzung möglicher Akteure und Hilfsangebote bleiben auf der Strecke
- Maßnahmenkataloge im Zusammenprall unterschiedlicher kultureller Gepflogenheiten und Auffassungen, die mit demokratischem Denken und Handeln in Konfliktsituationen geraten, fehlt oder wird nicht ausreichend konsequent eingehalten (Lehrkräfte fühlen sich allein gelassen)

Beständige Evaluation der Auswirkungen von Projekten und Maßnahmen (Ziel: Was wirklich denen, denen es helfen soll?) bleibt aus, die Wirkung der Maßnahmen ist nicht deutlich erkennbar

Viele vergleichbar kritische Aussagen tauchen auch in thematisch anderen Schulentwicklungsprozessen auf. Die kritisierten Mängel lassen sich offenbar im schulischen Alltagsstress schwer konsequent beheben. Im Kontext des interkulturellen Miteinanders sind sie besonders wichtig, denn Vielfalt kann nur befriedigend gelebt werden, wenn eine klar strukturierte konsensbasierte Handlungsbasis zugrunde liegt.

## 2. Fremde Kulturen und ihre Wirkung

Seit jeher interessieren sich Menschen für andere Kulturen und wenn sie dies nicht mit dem Ziel taten oder tun, sich andere Kulturen zum Zwecke der eigenen Bereicherung untertan zu machen, dann hat das Interesse eher positive Auswirkungen. Die Menschen erwerben mit Freude Wissen über andere Kulturen, besuchen andere Länder und verlagern ggf. auch ihren Lebensmittelpunkt in andere Kulturkreise bzw. empfinden die Bereicherung der eigenen Gesellschaft durch Menschen aus anderen Kulturkreisen als positiv. Menschen, denen dies in besonderer Weise gelingt, nennt der britische Autor David Goodhart in seinem Buch „The Road to Somewhere“ (2017) „Anywheres“, Menschen, die gelernt haben, sich in vielen kulturellen Kontexten zurechtzufinden.

Das Bedürfnis dieser Menschen lässt sich bereits in der Schule leicht befriedigen. Die Rahmenlehrpläne sind darauf ausgerichtet, dass Kinder und Jugendliche möglichst viel über die eigene und fremde Kulturen lernen, dass sie die positiven Errungenschaften der eigenen und der fremden Kulturen wertschätzen und Neugierde darauf entwickeln, globale Erfahrungen zu sammeln. Schüler\*innen und Schüler, denen das gelingt, haben gedeihliche Kontakte zu Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund und blicken ggf. bereits auf längere erfolgreiche Aufenthalte in anderen Ländern zurück. Im Idealfall sind sie weltoffen und mehrsprachig, sie sind global mobil und verfügen über Instrumente für eine erfolgreiche Kommunikation und Konfliktbewältigung, insbesondere auch Empathie im Umgang mit Menschen aus anderen Kulturkreisen. Der Einblick in und das Wissen um die Vielfalt der Kulturen bereitet ihnen Freude, Multiperspektivität ist ein Anreiz für sie. Wenn sie sich in anderen Kulturen bewegen, begegnen sie den Menschen dort auf Augenhöhe und ihnen wird auf Augenhöhe begegnet. Die Kommunikation ist von gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Sie begehen vielleicht einmal den einen oder anderen interkulturellen Faux Pas, aber es beeinträchtigt ihr Leben und ihre Kontakte in der Regel nicht entscheidend. Sie sind somit gut gerüstet für ein Leben in einer globalen Welt. Die Schule fördert dies auch mithilfe der inzwischen verfügbaren medialen Vernetzungsmöglichkeiten, indem sie Kontakte zu Kindern und Jugendlichen in anderen Ländern herstellt, gemeinsame Projekte initiiert (Kontaktmöglichkeiten findet man beispielsweise über die Homepage der KMK: <https://www.kmk-pad.org/service/partnersuche.html>) oder in vielerlei Kontexten Übungen zum Aushalten von fremd Anmutendem, Angsterzeugendem und zum Vertrautmachen mit anderen Gepflogenheiten und Sichtweisen anbietet. Die Unternehmen bzw. Einrichtungen, in denen die jungen Menschen zukünftig arbeiten werden, unterstützen sie mit zusätzlichen Qualifizierungsprogrammen, die auf wertschätzende Kommunikation mit Menschen aus anderen Kulturkreisen und Wissen über andere Kulturen fokussieren.

Nicht so leicht ist es für diejenigen und mit denen, die der o. a. Autor die „Somewheres“ nennt, die Menschen, die ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zu einer festen Gruppe benötigen, ihnen Fremdes eher als bedrohlich empfinden und aufgrund ihrer Herkunft und ihrer Lebensbedingungen nicht in der Lage oder bereit sind, sich neue Lebensräume und -bedingungen ohne Weiteres selbstständig und bewusst zu erschließen. Sie erhalten weniger Unterstützung und Lebenschancen zu ergreifen. Ihnen fehlen erfolgreiche Vorbilder zum Nachahmen und die Hilfe bei der Realisierung von Visionen. Die Menschen aus anderen Kulturen, die ihnen in ihrem unmittelbaren Umfeld begegnen, stehen in der Regel vor den gleichen Herausforderungen wie sie. Unter Umständen kennen sie aber auch Menschen aus anderen Herkunftskulturen nur aus den Medien, und dann oft als selektiv wahrgenommen und verbunden mit auftretenden Problemen und Schwierigkeiten. Die Grenzen zwischen den „Somewheres“ und „Somewheres“ verlaufen eher nicht zwischen Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern. Sie verlaufen insbesondere auch innerhalb eines Landes zwischen den Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft und Zugehörigkeit.

Viele Studien belegen, dass deutsche Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern und Kinder mit nicht-deutschem kulturellem Hintergrund eines gemeinsam haben: Die aufnehmende Schulkultur ist nicht die ihnen vertraute und sie müssen, um in ihr zu bestehen, eine deutlich höhere Anpassungsleistung erbringen als Kinder aus bildungsnahen Elternhäusern, die in dieser Kultur bereits aufwachsen. Und: Ohne Wertschätzung, Vorbilder und hilfreiche Unterstützung drohen sie in ihrem Leben zu scheitern.

In seinem autobiographischen Werk „Rückkehr nach Reims“ beschreibt Didier Eribon, der heute einer der bedeutendsten zeitgenössischen französischen Soziologen ist, seine Erinnerung als Arbeiterkind am Gymnasium wie folgt:

„Die Anpassung an die Kultur der Schule und des Lernens erwies sich für mich als ein langer und chaotischer Prozess. Die körperliche und geistige Disziplin, die sie erfordert, ist nicht angeborenes, man benötigt Zeit und Geduld, um sie sich anzueignen, gerade dann, wenn man nicht das Glück hatte, sie schon in frühester Kindheit unbewusst aufzusaugen. ... Meine erfolgreiche Integration in den Schulbetrieb hatte zur Bedingung, dass ich in eine Art Exil ging, dass ein immer deutlich werdender Bruch entstand, der mich nach und nach immer weiter von der Welt entfernte, aus der ich kam und in der ich nach wie vor lebte. ... Die Lehrer brachten Schallplatten mit und spielten uns irgendwelche Ausschnitte vor. Während die Bürgerkinder schwärmerische Mienen aufsetzten, machten wir Arbeiterkinder der vorgehaltener Hand alberne Witze; ... All das trägt insgeheim dazu bei, dass jenen, denen es ohnehin schon schwerfällt, den sozialen Anforderungen des Schulbetriebs in allen seinen Aspekten zu genügen, das Gefühl gegeben wird, sie gehörten nicht dazu und seien dort irgendwie fehl am Platz“ (Eribon 2017: S. 158–160).

## Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



### Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über  
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch  
SSL-Verschlüsselung

**Mehr unter: [www.raabe.de](http://www.raabe.de)**